

Liebe ZuhörerInnen, liebe LeserInnen, ich begrüße Sie zu unserer Hornbacher Losungsandacht.

Mein Name ist Petra Roschewski, ich bin zuhause in der Protestantischen Kirchengemeinde Hornbach.

Ich freue mich, dass wir heute gemeinsam über den heutigen Losungstext nachdenken, den wir im Buch des Propheten Jeremia Kapitel 14 Vers 22 finden

„Bist Du es nicht, Herr, unser Gott, auf den wir hoffen?“

Jeremia 14,22

Im dazu gehörenden Lehrtext aus dem ersten Brief des Apostel Johannes Kapitel 5 Vers 11 lesen wir folgendes:

„Gott hat uns ewiges Leben gegeben, und wir erhalten dieses Leben durch seinen Sohn“

1.Johannes 5,11

Gott ist wütend auf sein Volk.

Er ist so aufgebracht, enttäuscht und außer sich, dass er bereit ist, sein Volk, das er doch von Herzen liebt, der Vernichtung preiszugeben.

Selbst seinem Propheten Jeremia untersagt er für sie zu beten.

Eine schwierige Situation für Jeremia, der Gott achtet und niemals gegen seinen Willen handeln würde und

der andererseits die Not der Menschen um sich her hautnah vor Augen hat und helfen möchte.

Ja mehr noch; ihm liegt die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk sehr am Herzen. Er sieht es als seine Aufgabe an, zu vermitteln und so die Weichen für eine bessere Zukunft zu stellen.

Was ist denn eigentlich geschehen?

Was hat Gott so aus der Fassung gebracht, dass er scheinbar vergisst, wer er ist?

Das Kapitel 14 im Buch Jeremia beschreibt die große Not, einer Dürrekatastrophe, die ganz Juda heimgesucht hat.

Kein Wasser, keine Ernte, das Vieh stirbt und das Volk hungert.

Die Menschen wissen, dass ihr Verhalten mit dem Verlauf der Katastrophen zu tun hat und dennoch flehen sie zu Gott um Hilfe.

Sie fragen ihn warum er sie so im Stich lässt und ob er ihnen nicht helfen will, so wie er es immer schon getan hat.

Und genau das scheint der Punkt zu sein, der Gott so verletzt hat, dass er die Beherrschung verliert und seinem Zorn freien Lauf lassen will.

Wieder und wieder haben sich die Menschen von ihm abgewandt. Sie haben seine Weisungen missachtet und Rat und Hilfe bei ihren Götzen gesucht.

Immer und immer wieder sind sie reumütig zu ihm zurückgekehrt, haben um Verzeihung gebeten und Gott hat ihnen Gnade gewehrt.

Doch dieses Mal ist es ihm ernst.

Er sieht nicht mehr über ihre Verfehlungen hinweg und will sie zur Rechenschaft ziehen.

Sein Urteil ist hart.

Wenn wir einmal ganz ehrlich sind und uns die Frage stellen wie es denn heute bei uns aussieht. Hätten wir nicht auch an vielen Stellen Gottes Zorn zu fürchten?

Sind die Zustände in unserer Welt heute so weit entfernt von den Zuständen der damaligen Zeit?

Auf wen hoffen wir angesichts all des Hungers und der Not in unserer Welt?

Wohin wenden wir uns, wenn wir krank sind?

Wen fragen wir um Rat bei den katastrophalen Folgen der Klimakrise und was sind wir wirklich bereit dagegen zu tun?

Sitzen wir nicht so manches Mal wie „Der Fiedler auf dem Dach“ aus Scholem Alejchem's Erzählung

Anatevka und überlegen was wir machen, wenn wir einmal reich sind?

Wenn der langersehnte Sechser im Lotto endlich kommt, wenn wir endlich wieder gesund sind und die Welt wieder normal ist?

Ist das wirklich so weit entfernt von dem, was die Menschen damals taten?

In unserem Losungstext hat Jeremia Gott daran erinnert wer er ist.

Er hat ihm Augen geführt, dass es um seine Ehre und um seiner selbst in dieser weitreichenden Entscheidung geht, sein Volk gänzlich zu vernichten.

Gott hat auf seinen Propheten gehört und sich auf sich selbst besonnen.

Gott sei Dank.

Gott weiß es, dass wir Menschen so sind wie wir sind.

Und trotzdem erbarmt er sich immer wieder.

Mehr noch...

Er hat uns seinen Sohn geschenkt, damit wir durch ihn ewiges Leben erhalten.

Damit hat er alles für uns getan.

Jesus hat all unsere Schuld auf sich genommen, damit wir frei sind.

Gottes Wille ist damit genüge getan.

Reden wir doch öfter mit Jesus über das, was auf der Welt so geschieht und was unser Anteil daran ist.

Es würde sicher so manches in Bewegung kommen.

Passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie gesund.

Ihre Petra Roschewski